Gottesdienstliche Gedanken zum 11. Sonntag nach Trinitatis, 15.8.2021

„Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme…“

Mit dem Wochenspruch begrüße ich Sie zu unseren gottesdienstlichen Gedanken am 11. Sonntag nach Trinitatis. „Mein Haus, mein Auto, mein Boot“: manche kennen diese Fernsehwerbung vielleicht noch- doch auch wenn ich nicht so dick auftrage, habe ich doch gern etwas vorzuweisen: einen sicheren Arbeitsplatz, eine intakte Partnerschaft oder wohl geratene Kinder.

Der heutige Sonntag lenkt unseren Blick weg von unseren Errungenschaften und hin zur Tugend der Demut. Demütig sein vor Gott, das bedeutet nicht, sich selbst zu erniedrigen, sich gar selbst zu verleugnen. Es heißt vielmehr, sich bewusst zu werden, dass alles, was wir selbst tun können, für diese Welt und für einander, uns von Gott gegeben ist, um es zu tun. Aus dieser Demut heraus, können wir mutig, nicht hochmütig oder demütig, sondern mutig das tun, was uns zu tun gegeben ist.

Lied: EG166,1.3.6: Tu mir auf die schöne Pforte

Psalm 145

Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.
Der Herr ist groß und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich.
Kindeskinder werden deine Werke preisen und deine gewaltigen Taten verkündigen.
Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.
Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für.
Der Herr ist getreu in all seinen Worten und gnädig in allen seinen Werken.
Der Herr hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.
Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.
Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.
Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen.

Ehr sei dem Vater

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Lebendiger Gott,
in den vergangenen Tagen ist vieles gelungen, vieles blieb unerledigt.
Es liegt jetzt hinter uns. Du liegst vor uns.
Wir bitten dich, sende deinen Geist auf uns herab,
bringe unsere Gedanken zur Ruhe, damit wir vernehmen, was du zu uns sprichst.
Bringen unser Herz zur Ruhe, damit nicht unsere Sorgen, unsere Wünsche und Ängste
den Raum füllen, in dem du uns begegnen willst.
Lass uns miteinander erfahren, wie unser Leben sich öffnet,
wenn es sich dir zuwendet im Hören, Beten und Singen.
Amen

Schriftlesung: Die Schriftlesung steht im Lukasevangelium, im Kapitel 18 in den Versen 9-14.

9 Er sagte aber zu einigen, die sich anmaßten, fromm zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: 10 Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. 11 Der Pharisäer stand für sich und betete so: Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner. 12 Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. 13 Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! 14 Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Lied: Meine engen Grenzen

Predigt: Eph. 2,1-10

Liebe Gemeinde,

der Predigttext für den heutigen Sonntag steht in den Versen 1-10 des 2. Kapitels des Epheserbriefes:

Auch ihr wart tot durch eure Übertretungen und Sünden, in denen ihr früher gelebt habt nach der Art dieser Welt, unter dem Mächtigen, der in der Luft herrscht, nämlich dem Geist, der zu dieser Zeit am Werk ist in den Kindern des Ungehorsams. Unter ihnen haben auch wir alle einst unser Leben geführt in den Begierden unsres Fleisches und taten den Willen des Fleisches und der Sinne und waren Kinder des Zorns von Natur wie auch die andern.

Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht - aus Gnade seid ihr selig geworden -; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.

Liebe Gemeinde,

Die Verse aus dem Epheserbrief, die wir gerade gehört haben, klingen so, als wollte der Verfasser Bilanz ziehen. Er nimmt eine Abrechnung vor. Wie waren wir frühen? Was galt früher? Wie sind wir heute? Was gilt heute? In eindeutigen schwarz-weiß Tönen legt er die Unterschiede offen.

Früher war alles schwarz. Da waren er und die Gemeindeglieder in Ephesus tot. Sie waren allesamt Sünder, getrieben und bestimmt von den Begierden des Fleisches. Kinder des Ungehorsams und des Zorns.

Heute ist alles strahlend weiß: Sie sind alle lebendig gemacht worden, haben Gnade und Barmherzigkeit erfahren, sind durch und in Christus selig gemacht und mit gute Werke gesegnet worden, die sie nun tun dürfen.

Ich kenne dieses schwarz-weiß, vorher-nachher Schema aus Bekehrungsgeschichten, in denen Menschen, die ganz unten angekommen waren, auf einmal zu Jesus finden und berichten, wie ihr Leben durch diese Begegnung eine 180 Grad-Wende genommen hat. Es sind meist Geschichten von Kriminellen, Drogenabhängigen, von Menschen, die schon mit ihrem Leben abgeschlossen hatten.

Solche Geschichten sind faszinierend und doch, so muss ich es jedenfalls für mich sagen, bleiben sie mir auch fremd. Die Lebenssituationen dieser Menschen sind nicht meine. Ich finde mich nicht, wie sie das tun, in diesem ersten, schwarzen Teil des Brieftextes wieder. Er entspricht nicht der Wahrnehmung meines Lebens. Ich würde meine Lebensführung nicht mit solch harschen Worten beschreiben und wüsste auch niemanden, wen ich in meiner Umgebung als Kind des Zorns betiteln sollte.

Ich schätze mich und meine Mitmenschen so ein, dass wir uns moralisch anständig und rechtschaffen verhalten oder uns zumindest redlich darum bemühen.

Gilt für uns dann nur der zweite Teil des Predigttextes? Der vom Leben im Licht spricht? Oder ist das dann nur die halbe Wahrheit? Braucht es, damit das Licht strahlen kann, die Dunkelheit? Braucht es, um Gottes Gnade und Barmherzigkeit zu erfahren, die Sünde?

Ich denke, um das zu beantworten, müssen wir uns näher anschauen, was das Wort „Sünde“ eigentlich meint. Sünde wird nicht nur in der Maßeinheit moralischer Schuld gewogen. Von dieser Art Sünde ist ja im ersten Teil des Briefes die Rede: Das sind die Begierden des Fleisches, der Zorn und der Ungehorsam. Doch Sünde meint auch etwas anderes. Es bezeichnet einen Mangel in unserem Gottesverhältnis. Also etwa Kleinglaube, Zweifel oder fehlende Zuversicht. Nicht auf Gott vertrauen zu können, die Fragen als größer und

gewichtiger zu erachten als mögliche Antworten. Auch das ist Ausdruck einer beeinträchtigten Gottesbeziehung- für das in der christlichen Tradition der Begriff Sünde benutzt wird.

Auch diejenigen, die daran leiden, Gott nicht von Angesicht zu Angesicht zu kennen und zu erleben, mit ihm nicht auf Du und Du zu sein spüren etwas von der Macht der Sünde im Sinne der Gottesferne und benötigen den Zuspruch des Evangeliums.

Man muss es also nicht dramatisieren: Das Evangelium kann in jeder Lebenslage gehört werden. Es wird nicht nur in den extremsten und düstersten Situationen als lebensrettend, lebensförderlich und lebensbereichernd erfahren.

„Euch hat Gott mit Christus lebendig gemacht." „Ihr seid mit eingesetzt im Himmel", „Ihr seid dazu geschaffen, in guten Werken zu wandeln" Das sind helle Worte voller Licht. Leuchtende Worte. Mit diesen heilenden Worten eröffnet der Verfasser einen Genesungsraum für unsere Seelen, ganz gleich, wie dunkel oder hell sie sich gerade fühlen. Hier kann die Seele aufatmen.

Ich möchte sie einladen, diese leuchtenden Worte auf sich wirken zu lassen. Bei jedem Bibelwort steht ein Impuls zum Weiterdenken. Nehmen Sie sich die Zeit, die sie brauchen, um Gottes Wort an uns auf sich wirken zu lassen. Amen

„Euch hat Gott mit Christus lebendig gemacht."
Wo fühle ich mich lebendig?

„Ihr seid mit eingesetzt im Himmel."
Wo spüre ich den Himmel auf Erden?
Was erhoffe ich mir vom Himmel?

„Ihr seid dazu geschaffen, in guten Werken zu wandeln."
Was sind meine guten Werke?
Wie fühlt es sich an, das zu tun, wozu Gott mich bestimmt hat?

Lied: Allein deine Gnade genügt

Fürbittengebet und Vater Unser
Lebendiger Gott, aus dem, was du getan hast, tust und tun wirst
gib uns Kraft, Mut und Phantasie, selbst auch etwas zu unternehmen.
Mach uns klar: Nötiger als alles Klagen über diese Welt ist,
dass wir aus deiner Liebe heraus ein bisschen mehr wagen.
Nimm Gleichgültigkeit und Unsicherheit von uns.
Lass uns das Salz der Erde und das Licht der Welt sein.
Herr, immer wieder erschrecken wir vor großen Aufgaben,
und immer wieder verachten wir die kleinen Möglichkeiten.
Nimm uns an der Hand und zeige uns,
dass das ganz Große von dir schon getan ist.
Und lehre uns, dass nichts klein bleibt, wenn es nur ein Hinweis ist
auf dein großes Erbarmen über alle Welt.
Wir beten mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:
Alles was uns noch auf dem Herzen liegt, legen wir in das Gebet, das Jesus uns gelehrt hat: Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen

Lied EG 611,1-4: Ich lobe meinen Gott der aus der Tiefe mich holt
Segen **Nachspiel**